

JANICE HAMRICK



SPIEL SATZ
TOD

KRIMINAL
ROMAN

atb

»Mr. Richards macht sich Sorgen um unsere Tennismannschaft«, sagte er und warf dem Fremden einen nervösen Blick zu.

»Um die Tennismannschaft?«, wiederholte ich verblüfft.

Natürlich wusste ich, dass Fred neben anderem auch der Tennistrainer unserer Schule war. Das kam mir schon lange etwas paradox vor, denn er war über sechzig und rauchte mindestens zwei Schachteln Zigaretten am Tag. Und beim Anblick der zwei dürren Bohnenstangen, die aus seinen Elasthan-Shorts ragten, kamen auch seine heißesten Fans ins Grübeln. Andererseits war

unser Team, das am unteren Ende der Liga spielte, eine der wenigen Schulmannschaften, in der jeder Schüler unabhängig von Vorkenntnissen und Leistung mitspielen durfte. Allerdings konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, welche Art Probleme es bei den *Bonham Breakpoints* geben sollte, die es lohnten, auch nur die Stirn zu runzeln oder gar laut zu werden.

Mr. Richards trat einen Schritt auf mich zu, was mir einen kalten Schauer über den Rücken jagte, der so gar nicht zu dem heißen Augustnachmittag passen wollte. Dieser Mann war zu Gewalt fähig, das suggerierte

mir auch die Haltung von Fred, der schon wieder an Weglaufen zu denken schien.

»Möchte Ihr Kind in der Mannschaft spielen, Mr. Richards?«, fragte ich rasch, um ihn von seiner Wut abzulenken. Er kam mir vor wie der Stier beim Rodeo. Den Cowboy hatte er bereits abgeworfen, und jetzt wartete er darauf, dass der Clown sich ihm näherte.

Seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern, aus denen er Fred einen vernichtenden Blick zuwarf.

»Mein Sohn *ist* die Mannschaft. Der einzige wirkliche Spieler, den sie hat. Aber dieser Huren ...«

Ich fiel ihm ins Wort. »Wissen Sie, dass Trainer Fred die Tennismannschaft der Bonham-Schule aufgebaut hat, Mr. Richards?«

Die Frage irritierte ihn einen Moment. Er schaute mich an, als rede ich wirres Zeug. Ich aber fuhr im lockersten Ton fort, dessen ich fähig war: »Ja, ohne Trainer Fred hätten wir überhaupt keine Tennismannschaft. Er hat die Lobby-Arbeit gemacht, damit Plätze angelegt werden konnten. Er hat die riesige Papierflut bewältigt und so die Grundlage dafür geschaffen, dass wir in die Liga gekommen sind. Es gäbe an dieser Schule kein Tennis,

wenn er nicht wäre.«

In diesem Ton hätte ich noch endlos weiterplappern können. Ich schaute Mr. Richards direkt ins Gesicht und hoffte, seine Zornesröte etwas nachlassen zu sehen. Aber er holte nur tief Luft, um zu einer neuen Tirade anzusetzen. Wo um alles in der Welt blieben die anderen Lehrer?

»Machen Sie, dass Sie rauskommen!«, heulte er auf. Er trat einen Schritt auf mich zu. Ich fühlte, wie mir die Knie weich wurden.

»Nein«, sagte ich stattdessen und wandte meine Augen nicht von ihm ab. Es war mein